

Beispiel für eine Aufnahmeprüfung im Fach Deutsch aus den vergangenen Jahren:

Kolleg St. Matthias

Aufnahmeprüfung in das Kolleg I aus dem Fach Deutsch

am

Name: -----

Arbeitszeit: 150 Minuten

Bemühen Sie sich um eine klare und den Arbeitsaufträgen angemessene Sprache und beachten Sie, dass auch die äußere Form der Arbeit Bestandteil der Bewertung ist!

Viel Erfolg!

A) Grammatik (Bitte auf diesem Arbeitsblatt – Name nicht vergessen! - beantworten!)

1) Wortarten: Bestimmen Sie die Wortarten der folgenden Sätze und bezeichnen Sie diese mit den lateinischen Fachausdrücken! (Artikel, Pronomen, Numerale, Substantiv, Verb, Adverb, Adjektiv, Präposition, Konjunktion, Interjektion)

Wir wohnten im dritten Stock mitten in der Stadt.

Ich stand grad im Hausflur, als Hans ankam und heulte.

2) Satzteile: Bestimmen Sie die Satzteile in den folgenden Sätzen und bezeichnen Sie diese mit den lateinischen Fachausdrücken! (Subjekt, Genitivobjekt, Dativobjekt, Akkusativobjekt, Prädikat, Adverbiale, Attribut)

Ich lief über die Straße, packte ihre Einkaufstasche und stülpte

sie ihr über den Kopf.

Am nächsten Morgen wurde die Straße durch ein mörderisches Geschrei geweckt.

3) Zeitstufen: Setzen Sie **die Verben** der folgenden Sätze in die verlangten Zeitstufen!

a)

Präsens:

Imperfekt: Wir **robbten** sofort hinauf und **rissen** die Tarnung von der Atomkanone.

Perfekt:

Plusquamperfekt:

Futur I:

b)

Präsens: Natürlich sind wir nun alle tot und die Straße ist hin.

Imperfekt:

Perfekt:

Plusquamperfekt:

Futur I:

B) Textarbeit (Benutzen Sie Schulaufgabenpapier, versehen Sie es mit Ihrem Namen!)

- 1) Fassen Sie den Inhalt des Textes mit eigenen Worten in Form einer Inhaltsangabe zusammen!
- 2) Legen Sie in einem zusammenhängenden Aufsatz dar, in welchen Bereichen der Text wirklichkeitsnah ist und wo und mit welchen Mitteln übertrieben wird!
- 3) Erörtern Sie in einem zusammenhängenden Aufsatz, worin Ursachen (Drei Argumente ausführen!) dafür liegen, dass so viele Nachbarn miteinander im Streit sind!

Gerhard Zwerenz: nicht alles gefallen lassen ...

5 Wir wohnten im dritten Stock mitten in der Stadt und haben uns nie etwas zuschulden kommen lassen, auch mit Dörfelts von gegenüber verband uns eine jahrelange Freundschaft, bis die Frau sich kurz vor dem Fest unsre Bratpfanne auslieh und nicht zurückbrachte.
Als meine Mutter dreimal vergeblich gemahnt hatte, riss ihr eines Tages die Geduld und sie sagte auf der Treppe zu Frau Muschg, die im vierten Stock wohnt, Frau Dörfelt sei eine Schlampe.
10 Irgendwer muss das den Dörfelts hinterbracht haben, denn am nächsten Tag überfielen Klaus und Achim unsern Jüngsten, den Hans, und prügelten ihn windelweich.
Ich stand grad im Hausflur, als Hans ankam und heulte. In diesem Moment trat Frau Dörfelt drüben aus der Haustür, ich lief über die Straße, packte ihre Einkaufstasche und stülpte sie ihr über den Kopf. Sie schrie aufgeregt um Hilfe, als sei sonst was los, dabei drückten sie nur die Glasscherben
15 etwas auf den Kopf, weil sie ein paar Milchflaschen in der Tasche gehabt hatte. Vielleicht wäre die Sache noch gut ausgegangen, aber es war just um die Mittagszeit, und da kam Herr Dörfelt mit dem Wagen angefahren.

20 Ich zog mich sofort zurück, doch Elli, meine Schwester, die mittags zum Essen heimkommt, fiel Herrn Dörfelt in die Hände. Er schlug ihr ins Gesicht und zerriss dabei ihren Rock. Das Geschrei lockte unsre Mutter ans Fenster, und als sie sah, wie Herr Dörfelt mit Elli umging, warf unsre Mutter mit Blumentöpfen nach ihm. Von Stund an herrschte erbitterte Feindschaft zwischen den Familien.

25 Weil wir nun Dörfelts nicht über den Weg trauten, installierte Herbert, mein ältester Bruder, der bei einem Optiker in die Lehre geht, ein Scherenfernrohr am Küchenfenster. Da konnte unsre Mutter, waren wir andern alle unterwegs, die Dörfelts beobachten. Augenscheinlich verfügten diese über ein ähnliches Instrument, denn eines Tages schossen sie von drüben mit einem Luftgewehr herüber. Ich erledigte das feindliche Fernrohr dafür mit einer Kleinkaliberbüchse, an diesem Abend ging unser Volkswagen unten im Hof in die Luft.

30 Unser Vater, der als Oberkellner im hochrenommierten Gafé Imperial arbeitete, nicht schlecht verdiente und immer für den Ausgleich eintrat, meinte, wir sollten uns jetzt an die Polizei wenden. Aber unserer Mutter passte das nicht, denn Frau Dörfelt verbreitete in der ganzen Straße, wir, das heißt, unsre gesamte Familie, seien derart schmutzig, dass wir mindestens zweimal jede Woche badeten und für das hohe Wassergeld, das die Mieter zu gleichen Teilen zahlen müssen, verantwortlich wären.

35 Wir beschlossen also, den Kampf aus eigener Kraft in aller Härte aufzunehmen, auch konnten wir nicht mehr zurück, verfolgte doch die gesamte Nachbarschaft gebannt den Fortgang des Streites.

40 Am nächsten Morgen schon wurde die Straße durch ein mörderisches Geschrei geweckt. Wir lachten uns halbtot, Herr Dörfelt, der früh als erster das Haus verließ, war in eine tiefe Grube gefallen, die sich vor der Haustüre erstreckte. Er zappelte ganz schön in dem Stacheldraht, den wir gezogen hatten, nur mit dem linken Bein zappelte er nicht, das hielt er fein still, das hatte er sich gebrochen. Bei alledem konnte der Mann noch von Glück sagen - denn für den Fall, dass er die Grube bemerkt und umgangen hätte, war der Zünder einer Plastikbombe mit dem Anlasser seines Wagens verbunden. Damit ging kurze Zeit später Klunker-Paul, ein Untermieter von Dörfelts hoch, der den Arzt holen wollte.

45 Es ist bekannt, dass die Dörfelts leicht übel nehmen. So gegen zehn Uhr begannen sie unsre Hausfront mit einem Flakgeschütz zu bestreichen. Sie mussten sich erst einschließen, und die Einschläge befanden sich nicht alle in der Nähe unserer Fenster.

50 Das konnte uns nur recht sein, denn jetzt fühlten sich auch die anderen Hausbewohner geärgert, und Herr Lehmann, der Hausbesitzer, begann um den Putz zu fürchten. Eine Weile sah er sich die Sache noch an, als aber zwei Granaten in seiner guten Stube krepiereten, wurde er nervös und übergab uns den Schlüssel zum Boden.

55 Wir robbten sofort hinauf und rissen die Tarnung von der Atomkanone. Es lief alles wie am Schnürchen, wir hatten den Einsatz oft genug geübt, die werden sich jetzt ganz schön wundern, triumpierte unsre Mutter und kniff als Richtkanonier das rechte Auge fachmännisch zusammen. Als wir das Rohr genau auf Dörfelts Küche eingestellt hatten, sah ich drüben gegenüber im Bodenfenster ein gleiches Rohr blinzeln, das hatte freilich keine Chance mehr, Elli, unsre Schwester, die den Verlust ihres Rockes nicht verschmerzen konnte, hatte zornroten Gesichts das Kommando »Feuer!« erteilt. Mit einem unvergesslichen Fauchen verließ die Atomgranate das Rohr, zugleich fauchte es auch auf der Gegenseite. Die beiden Geschosse trafen sich genau in der
60 Straßenmitte. Natürlich sind wir nun alle tot, die Straße ist hin und wo unsre Stadt früher stand, breitet sich jetzt ein graubrauner Fleck aus. Aber eins muss man sagen, wir haben das Unsre getan, schließlich kann man sich nicht alles gefallen lassen. Die Nachbarn tanzen einem sonst auf der Nase herum.

(Gerhard Zwerenz: Gesänge auf dem Markt. Phantastische Geschichten und Liebeslieder, München 1979, S.44-47)